

benen treffe, daß er zum Vampyrifiren verdammt, seine höllischen Nachtbesuche nur solchen Personen abstatten dürfe, die er mit keuscher oder unkeuscher Flamme im Leben liebte, und an welche er durch Bande der Verwandtschaft oder Zuneigung am engsten geknüpft gewesen. Daraus erschafft sich nun Byron ein zwar höchst empörendes, unbegreifliches Fantom eines zum Erstenmal unter der Gestalt des Lords Ruthven, dann als Graf Marsden, in allen Kreisen der Londoner Modewelt, dann auch in Italien und Griechenland sich herumtummelnden Weltmannes, weiß aber der Dichtung doch so viel innern Zusammenhang zu verleihen, so viel Dichterglut einzuhauchen, daß, allen Einwendungen der kältern Vernunft zum Trotz, der baare Unsinn plastisch und lebendig sich vor unsern Augen gestaltet. Sein Vampyr ist nicht mehr ein bloßes zur Nacht aus dem Grabe steigendes Gespenst. Er lebt, spielt, liebt, genießt, wie ein anderer Mensch, bildet sich aber, wird sein Körper durch äußere Gewalt zerstört, so gleich einem neuen — eine entseghliche Metempsychose! — und treibt darin sein voriges Spiel. Dieß in einem Lord verkörperte Ungeheuer fesselt mit unwiderstehlichen Reizen die schönsten Frauen und Mädchen an sich und stürzt sie durch Verführung vergiftet, in den Abgrund des Verderbens.

Ein gefühlvoller, noch unter Vormundschaft stehender junger Mann vom gleichem Range Aubrey ist sein Name, fühlt sich gleichfalls von ihm angezogen, und verabredet mit ihm eine Reise auf's Continent, über die Niederlande nach Italien. Bald entdeckt der verblendete rasche Jüngling in seinem Reisegefährten den ausgelertesten und schadenfrohesten Verführer, der nur an das Laster Geld mit vollem Händen ausschüttet, und über unbewachte Jünglinge und Familienväter durch hohes Spiel und eine unbegreifliche Macht über den Zufall namenloses Elend häuſet. Aber der Jüngling will den Räthselhaften noch tiefer ergründen. Das Geheimniß, das über sein Wesen, selbst über sein stets starres, und nur im Momente teuflischer Lust aufblitzendes Auge verbreitet ist, soll, was es auch koste, enthüllt werden. In Rom erhält der stets auf's neue bethörte Aubrey abtrahende Briefe, Warnungen, Beschwörungen, sich von einem Bösewicht zu trennen, der überall höllisches Unkraut säet. Er entdeckt eine neue Intrigue des Lord Ruthven, um eine Unschuld zu morden, trennt sich augenblicklich, wird mit Kälte entlassen und reist nach Griechen-

land. In Athen nimmt er seine Wohnung bei einer griechischen Familie. Die Bekanntschaft, die er hier macht, und wie das endet, sey als Probe der Erzählung selbst hier mitgetheilt.

(Die Fortsetzung folgt.)

An

Demoiselle Funf,  
als Prinzessin von Navarra, in der Oper:  
Gianni di Parigi.

Mit holdem Reiz — dem Stolz des Fürsten, Königs,  
Erschienest Du; ich hing an Deinen Blicken,  
Erkannt' in Dir ganz den Triumph des Schönen,  
Sah aller Augen hin zu Dir sich neigen. —

Da sangest Du — Mit der Bewundrung Zeichen  
Lauscht jedes Ohr den engelreinen Tönen  
Und mich ergriff ein wonniges Entzücken,  
Dir huldigend, als Fürstin des Gesanges.

Wenn alle Dir des Beifalls Rosen streu'n,  
Die zauberisch der Anmuth Rosen schmücken —  
Und alle sich in Deinem Lob ergossen,  
Weil Dir die Wunder hoher Künste glücken,  
Bergönn' auch mir ein Blümchen Dir zu weihn,  
Das in der Freundschaft frommem Sinn entsprossen.

A—i.

Sophon an seinen Sohn.

Warum die Stutzer hoch die Nase tragen  
Und sich der Weise fast gebückt bewegt?  
Das mag Dir dort die taube Aehre sagen,  
Die hoch den leeren Scheitel trägt.

Menke.

Sprachbemerkung.

Unberufne Beurtheiler haben den, bei Gelegenheit des Gastspiels des Herrn Spada auf den Anschlagzetteln, vom 19. d. M., gebrauchten Ausdruck: *buffo comico*, als Pleonasmus für unrichtig und lächerlich gehalten. Ihnen diene zur Belehrung, daß dieser Ausdruck in der Kunstsprache der ital. Theater allgemein üblich sey, indem man in Italien bei großen Bühnen sowohl einen *buffo cantante* als einen *buffo comico* hat, von demer der erstere mehr für komische Rollen, welche ausgezeichneten Gesang, der andre mehr für solche, welche vorzügliches Spiel erfordern, gebraucht wird. Wer z. B. die, in Hinsicht der Theaterartikel so reiche, Zeitschrift: *il Corriere dello Dame, di Milano*, lieft, wird beide Bezeichnungen in jedem Hefte bei den Correspondenz-Nachrichten häufig finden. Dresden, am 26. April 1819.